

Für sich und jenen Jungen

Eine gewöhnliche Schicht

Es sind ihrer in Alma-Ata schon mehrere Tausende — der jungen Burschen und Mädchen mit Komsomolabzeichen an der Brust, teilnehmer am sozialistischen Unionswettbewerb...

In diesen Tagen arbeiten sie nicht nur für sich, sondern auch für jene, die, wenn es keinen Krieg gegeben hätte, heute neben ihnen schaffen, ihre Lehmeister, ihre älteren Freunde sein würden...

Es lief eine gewöhnliche Schicht... Es roch nach Eisen, und der glühende, in den Aufnahmehaken fallende Span hinterließ kleine Rauchspuren...

Der Hallenlärm mutete wie ein Gestöhne an. Es stöhnte das Metall, das zerspannt, geschrubbt, geschliffen wurde... So nannte er Viktor Windenbach späherhalb der Kürze wegen...

„Bis zum Schichtschluß bleibt ja noch halbe Stunde. Wie wird's aber morgen sein? Soll ich vielleicht zum Meister gehen, das er mich von morgen an eine andere Bank stellt?..."

„Wendenbach aber ging noch etwa vierzig Minuten um den „streichenden“ Drehhalbautomaten herum und kramte dann die Arme seines Arbeitskittels hoch...

„Na denn, leb wohl, Jesenka! — der Film mit solchem Titel lief heute gerade im Betriebsklub...“

„Es ging schon auf Mitternacht zu, als jemand Windenbach an der Schulter berührte und sagte: „Die Sicherheitstechnik will auf jeden Fall befolgt sein.“

„Wie meinen Sie das?“, fragte er. „Der müde Mensch ist unvorsichtig — das in der Nachtschicht diensthabende Mitglied des Gewerkschaftskomitees hob belehrend den Finger...“

„Eben. Die von Windenbach. Sie sind es doch, oder?“, fragte er. „Wie sollte ich das? Könnte ich, ein schon bejahrter Mann und ein Pedant, bei Jedes Wohlgefühl...“



Die Gütekontrolliere Assel Tschabakowa (links) und Ludmilla Plotnikowa bei der Prüfung der Erzeugnisse

Hier spricht der Lehrer

Nicht ganz einverstanden

In dem Beitrag „Ziel: das Interne erwecken“ („Freundschaft“, vom 25. März 1975), hat die Autorin I. Baier viel Wertvolles erzählt, und ich bin überzeugt, daß es in Ihren Stunden interessant ist...

Ich erinnere mich an mein erstes Schuljahr. Da haben wir Abschützen mit einem ebenso erhellenden Wortschatz. (Russisch verstanden wir kein Wörterchen...)

Auf den Baugeländen ist Hochbetrieb

Frühmorgens verlassen das Territorium der Wanderkolonne Nr. 65 die Wagen mit Baumaterialien. Sie fahren in alle Richtungen der Stadt und in den Rayon Bischkul...

„Gegenwärtig wird auf allen für dieses Jahr vorgesehenen Objekten auf Hochtoren gearbeitet...“



Meister des Maisanbaus

Meister des Maisanbaus

Vor dreißig Jahren meisterte Leo Mauer den Traktoristenberuf. Jetzt ist er ein Fachmann hoher Klasse Meister des Anbaus von Hackfrüchten...

„Heuer werde ich Mais auf 300 Hektar anbauen“, sagte Leo Mauer. „200 Hektar davon sind Bewässerungsflächen und 100...

Fünfjahresaufgaben überboten

DSHAMBUL (Fr.). Im sozialistischen Wettbewerb um die Erfüllung des Fünfjahresplans in der Produktion und im Verkauf von tierischen Erzeugnissen haben die Viehzüchter des Rayons Dshuwal einen großen Sieg errungen...

Für den Roten Subbotnik

Die Werktätigen unseres Kolchos XXIII „Parteiweg“ der KPdSU wissen schon heute, was sie am Unionssubbotnik leisten werden. An der Arbeit werden sich 500 Personen beteiligen...

Den Unterricht leitet Joseph Frank

Im Rayon und Gebiet Aktjubsinsk gibt es ein großes Dorf Rodnikowa. Dort befindet sich der Karjal-Marx-Sowchos — die größte Wirtschaft im Rayon...

„Wir vertrauen dir, Joseph, die Leitung der Schule für die Grundlagen des Marxismus-Leninismus an. Du bist zwar ein junger Kommunist, aber an Kenntnissen fehlt es dir nicht...“

Meister des Maisanbaus

Vor dreißig Jahren meisterte Leo Mauer den Traktoristenberuf. Jetzt ist er ein Fachmann hoher Klasse Meister des Anbaus von Hackfrüchten...

Für den Roten Subbotnik

Die Werktätigen unseres Kolchos XXIII „Parteiweg“ der KPdSU wissen schon heute, was sie am Unionssubbotnik leisten werden. An der Arbeit werden sich 500 Personen beteiligen...

Nach festem Zeitplan

Eisenbahner ermitteln Reserven Im Einklang mit den Direktiven des XXIV. Parteitagés der KPdSU wächst die Gewinnung und Verarbeitung der Phosphorzerre im „Karatau“-Becken intensiv...

Schon mehr als ein Jahr beschäftigt sich eine Gruppe Fachleute mit der Analyse der Arbeiten aller Betriebe und Stationen des „Karatau“-Beckens...

Meister des Maisanbaus

Vor dreißig Jahren meisterte Leo Mauer den Traktoristenberuf. Jetzt ist er ein Fachmann hoher Klasse Meister des Anbaus von Hackfrüchten...

Für den Roten Subbotnik

Die Werktätigen unseres Kolchos XXIII „Parteiweg“ der KPdSU wissen schon heute, was sie am Unionssubbotnik leisten werden. An der Arbeit werden sich 500 Personen beteiligen...

Meister des Maisanbaus

Vor dreißig Jahren meisterte Leo Mauer den Traktoristenberuf. Jetzt ist er ein Fachmann hoher Klasse Meister des Anbaus von Hackfrüchten...

„Heuer werde ich Mais auf 300 Hektar anbauen“, sagte Leo Mauer. „200 Hektar davon sind Bewässerungsflächen und 100...

Für den Roten Subbotnik

Die Werktätigen unseres Kolchos XXIII „Parteiweg“ der KPdSU wissen schon heute, was sie am Unionssubbotnik leisten werden. An der Arbeit werden sich 500 Personen beteiligen...

Nach festem Zeitplan

Eisenbahner ermitteln Reserven Im Einklang mit den Direktiven des XXIV. Parteitagés der KPdSU wächst die Gewinnung und Verarbeitung der Phosphorzerre im „Karatau“-Becken intensiv...

Alltag des Gebiets DSHEKASGAN

Beitrag der Neuerer

175 Neuerungsvorschläge mit einem ökonomischen Nutzeffekt von 122 000 Rubel haben die Rationalisatoren aus dem Dsheskasganer GuD und Maschinenwerk im vergangenen Jahr in Produktion eingebürgert.

Am technischen Schaffen beteiligten sich im Werk aktiv 140 Personen. Unter den besten sind der Stahlwerker A. Sawljow, der Laborarbeiter S. Archipow, der Mechaniker M. Matweikin, der Schlosser der Instrumentalabteilung N. Abdrafkow.

Heldentaten sind unsterblich

Unter diesem Titel fand in der Mittelschule Nr. 3 im Amangetsch-Gebiet ein Treffen mit den Veteranen des Großen Vaterländischen Krieges statt. Zu den Schülern und Lehrern kamen die Sowjetarbeiter Sh. Shumanow, E. Bekmagambetow, M. Bimaganbetow. Die ehemaligen Soldaten erzählten von Selbstlosigkeit und Heldentum ihrer Kriegskameraden.

Die zweite Jugend

Täglich liefert das Bergwerk Koznrad an die Aufbereitungsfabrik des Berg-Hüttenkombinats in Balchach Hunderttausende Tonnen Kupfererz. Gleichzeitig wird das Bergwerk rekonstruiert, um Erz im nördlichen Teil des Tagebaus zu gewinnen. Somit

Vortragsreihe für Eltern

Vorträge für die Eltern werden im Kindergarten Nr. 2 von Saryagatsch, Gebiet Tschimkent, jeden Donnerstag des Monats gehalten. Die Vorträge sind für ein ganzes Jahr zusammengestellt. Die Erzieherin Nina Nowikowa hielt ein gehaltvolles Referat wie man das Spiel der Kinder zu Hause gestalten soll.

In der nächsten Sitzung sprach die Erzieherin Anna Tkatschowa, was die Eltern zu tun haben, wenn das Kind den Appetit verliert. Sie führte Beispiele aus eigener Praxis an. Ihr Vortrag enthielt nütz-

wird das Bergwerk noch einige Jahrzehnte Erz liefern. Zur Zeit hat man etwa die Hälfte des vorgesehenen Arbeitsumfangs im vergangenen Jahr geleistet. Unter den Schrittmachern ist der Baggerführer N. Martynow.

Zur Republikschau

Auf der Bühne des Kulturpalastes von Aktal wird von einem Laienkreis in Nationaltracht der „Tanz des Hirten“ ausgeführt. Es finden Proben des Vokal- und Tanzensembles, des Preisträgers der Unionsschau der Jugend, statt.

Die Laienkreise bereiten eine Musikkomposition. Lieder über den Großen Vaterländischen Krieg, den Tanz „Steppenmotive“ vor. Interessant sind die Solodarbietungen von D. Achatajewa und der Tänzerin R. Mukanowa.

Sieger der Olympiade

Es ist das Fazit der Gebietsolympiade der Schüler in Physik, Mathematik und Chemie gezogen worden. Als beste Mathematikerin erwies sich Lena Denisowa und als bester Chemiker — Wanja Wassiljew aus der Mittelschule Nr. 9 in Balchach.

Den Siegern der Olympiade wurden Urkunden überreicht. Nun bereiten sie sich auf die Republikolympiade in Alma-Ata vor.

Ch. KALYBAJEW

Tschimkent

Für die Reinheit der Atmosphäre

Stationen und Sanitätsschutzstationen der Industriebetriebe in Zusammenarbeit mit dem Wetterdienst auf den Gehalt von Staub, Schwefeldioxyd, Kohlenoxyd, Ruß, Quecksilber und Phenole gemacht. In Übereinstimmung mit dem Beschluß des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR „Über die Verstärkung des Naturschutzes und bessere Nutzung der Natursourcen“ wurden in Karaganda 70 Kesselhäuser liquidiert. In der Verwaltung der Kohlenindustrie wurde ein spezieller Abschnitt organisiert für die Reaktivierung der Gesteinshalden der Kohlengruben.

Menschen aus unserer Mitte

Er kam zur rechten Zeit

Die Produktion aus dem Kombinat für Baustoffe in Issyk erfreut sich auch außerhalb der Republik großer Nachfrage. Hier erzeugt man 30 Arten verschiedener Baustoffe: Ziegel, Schiefer, Dielenbohlen, Linooleum. Auch werden Töpferwaren und Souvenirs angefertigt.

Große Bedeutung hat im Betrieb die Halle, in der technische Gummivarier hergestellt werden. „Diese Halle war bisher unser Sorgenkind, hier wollte die Arbeit lange nicht in Schwung kommen, obwohl man aus Gummimischstoffen nur vier Produktionsarten lieferte“, erzählt der Betriebsdirektor Jakob Herdt. „Der Produktionsplan wurde höchst selten erfüllt. Uns fehlten sachkundige Fachleute für diesen Industriezweig, die die Arbeit richtig hätten anleiten können.“

Das Sprichwort sagt, es sei noch kein Meister vom Himmel gefallen. Für das Kombinat war es aber fast so, als Andrej Klimow in den Betrieb kam. Er konnte sich auf ein 18jähriges Arbeitspraktikum in diesem Produktionszweig berufen und machte sich als Obermeister mit Lust an die Sache. In ihm steckt Neuerungsgestalt, er hat schon so manchen Verbesserungsvorschlag eingereicht, der dann auch eingeleitet wurde.

In der Halle wurde der sozialistische Wettbewerb zwischen den Schichten und der Mann-zu-Mann-Wettbewerb breit entfaltet. Schon wenige Monate später sprach man nicht mehr über Nichterfüllung des Produktionsplans.

Im Jahr 1974 hat das Hallenkombi mit einer Planerfüllung von 174,7 Prozent abgeschlossen, wofür es mit einer Ehrenurkunde des Ministeriums für örtliche Industrie der Kasachischen SSR ausgezeichnet wurde.



sachischen SSR ausgezeichnet wurde.

„In letzter Zeit hat sich die Zahl der Aktivisten der kommunistischen Arbeit bedeutend vergrößert“, meint der Vorsitzende des Gewerkschaftskomitees Alexander Ganzhorn. „Genosse Ratz, Pawel Bedarjow, Konstantin Hill und mehrere andere arbeiten schon für das Jahr 1976.“

Während der Unterhaltung mit Andrej Klimow wurde ich auf die Zeichnungen auf seinem Arbeitstisch aufmerksam. Er fing meinen Blick ab und erklärte mir die Aufgabenstellung für Kinderfahrzeuge für Kinderfahrzeuge. Ein sehr gefragter Bedarfsartikel.

Zu jeder Zeit ist der Obermeister Andrej Klimow bereit, mit Rat und Tat zu helfen. Er ist ständig um die Lösung der nächsten dringenden Aufgaben besorgt, wie es sich für einen Kommunisten, unermüdeten und sachkundigen Fachmann ziemt, der um seinen Betrieb Sorge trägt und durch seine Barrikalität die anderen mitreißt.

J. SCHMIDT
Gebiet Alma-Ata
UNSER BILD: Andrej Klimow
Foto des Verfassers

Umweltschutz

Bis zum letzten Herzschlag

Vor kurzen fand die Erstaufführung des Bühnenspiels „W Swodkach ne soobschtschals“ oder „Sonderauftrag“ statt. Jetzt kann man diesen Tag mit vollem Grund als ein Fest für das Theater und die Aufführung als ein Ereignis bezeichnen.

Bevor man über das Bühnenspiel selbst spricht, kann man nicht umhin, über die Vorgeschichte seiner Gründung sprechen. Wir waren bestrebt, nach tschischen und gewöhnlichem Material zu suchen. Damit begannen wir auch. Im Auftrag des Chefredakteurs Viktor Mashurin sah und las ich Werke der politischen Thematik durch. Uns fiel die Erzählung „Sonderauftrag“ von A. Belajew durch ihren eigenartigen Inhalt und die Erhabenheit der Heldentat des Volkes auf.

Die Erzählung wurde vom bekannten Bühnenschriftsteller Kasachstans Orasbek Bystolow aufgeführt. Im Laufe der Arbeit wurden einige Aufzüge umgearbeitet, die anderen zu Ende verfaßt. Die Arbeit an der Vervollkommen des dramaturgischen Stoffes dauerte bis zur Erstaufführung. Wir waren bestrebt, gemäß unseren Kräften und Kenntnissen das Schematische der Gestalten zu überwinden, ihnen höchst individuelle Charakterzüge zu verleihen und sie genau an die Konfliktsituation anzupassen.

Das Bühnenspiel ist machtvoll, kunstvoll, staatsbürgerlich und rührend durch seine optimistische Tragik.

Es fand bei den Zuschauern breiten Anklang. Die Helden des Bühnenspiels tragen aus der Umzingelung die Divisionsfahne hinaus und sterben alle bis auf den letzten. Darin liegt eben der Konflikt. Der Rotarmist Tschitschnoch schlägt vor, nicht die Fahne herauszutragen, sondern eine Partisanenabteilung zu bilden, um konkreten Nutzen zu bringen, doch seine Hauptopponent, der oberste politische Leiter Barbaschow (Schauspieler W. Schjajnowski) sagt ihm, daß er utilitaristisch urteilt, daß er dem eigentlichen

Unterlagen vorhanden, bereits in diesem Jahr wird man mit dem Bau der Schlammklärbecken beginnen und der Reinigungsanlage für Abgase der Gießereischmelzen.

Im Generalplan der Bebauung der Stadt Karaganda wird vorzusehen, alle Industriebetriebe aus den Wohngebieten zu entfernen. Wohnungen werden auf Territorien im Südosten der Stadt mit reiner Atmosphäre gebaut.

Also es gibt Fortschritte in der Sanierung des Luftraums unserer Städte. Doch noch vieles muß durch gemeinsame Bemühungen der Wirtschafts- und Bauorganisationen und aktive Anteilnahme der breiten Öffentlichkeit getan werden.

A. KLEIN,
I. SCHARKOW,
Ärzte aus der Sanitär-epidemiologischen Station des Gebiets

praktischen Nutzen noch der tiefste Sinn existiert. Der tiefste Sinn dieses Werks — dies bezieht sich schon auf die Idee unseres Bühnenspiels. Am besten bringt diese Idee — derselbe Tschitschnoch — im letzten Aufzuge, einige Augenblicke vor seinem Tod, sagt er Barbaschow: „Unsere Sache, unsere Fahne — das ist doch unsere Front. Unsere sind nur unsere. Und wir müssen sie bis zum letzten Herzschlag behaupten. Das ist erhaben und herrlich. Daran muß jeder immer und zu allen Zeiten denken!“

Diese Worte enthalten wohl auch das Wichtigste, was wir dem Zuschauer sagen wollten. Wir rufen den Zeitgenossen auf, sich zur anvertrauten Sache wie zu seiner persönlichen Front zu verhalten und nicht nur in außergewöhnlichen Fällen, sondern immer, zu beliebiger Zeit, Tag für Tag, und wenn es uns gelungen ist, jemandem am Beispiel der Helden unseres Bühnenspiels darin zu überzeugen, so werden wir das als unser größtes Verdienst betrachten.

Erfolgreich sind auch die darstellerischen Leistungen der Künstler, die die Hauptrollen spielen. Und dies ist unserer Meinung nach ebenfalls gesetzmäßig. Während der Proben herrschte stets eine gespannte schöpferische Atmosphäre, die Schauspieler widmeten sich der Arbeit mit voller Kraft, ohne Rücksicht auf die Zeit.

Der Schauspieler W. Schjajnowski, der Darsteller der wichtigsten und wohl der kompliziertesten Rolle, bestimmte für sich die menschlichen Charakterzüge als die wichtigsten, und sein politischer Leiter ist ein ebensolcher Soldat wie die anderen, mit all seinen Zweifeln und Schwächen, desto teurer ist für uns seine unbegangene Ständhaftigkeit.

Sergeant Klotschikow (Verdienter Schauspieler der Kasachischen SSR S. Popow) ist die bestgelungene Rolle und eine der erfolgreichsten Arbeiten im Bühnenspiel.

Sergeant Klotschikow, dargestellt von Stanislav Popow, ist ausdrucksvoll und gestreich und hinterläßt einen gewaltigen Eindruck.

Die Zierde des Bühnenspiels ist die Arbeit des Volkskünstlers der Kasachischen SSR Arkadij Sharybajew, der die Rolle des Abchak Kumbajew spielt.

Nur einen einzigen Satz brachte im Bühnenspiel die Verdienste Schauspieler der Kasachischen SSR Shamal Sakenowa hervor. Doch dieser Satz ist eine vollkommene Gestalt, die Gestalt der Mutter von Abchak, eine symbolische Gestalt der Mutter, die auf ihren Sohn wartet, der vom Krieg zurückkehren sollte. Ihre Beteiligung ist ebenfalls eine Zierde des Bühnenspiels.

In der Sitzung des künstlerischen Rates und im informellen Teil, der nach der Erstaufführung stattfand, gratulierten alle ausnahmslos dem Chefredakteur des Theaters V. Mashurin und dem ganzen Kollektiv zum großen Erfolg. Die Regisseure und die Leitung des russischen und kasachischen Theaters unterstützen die Erfahrungen in der Heranzüchtung der Schauspieler beider Theaterkollektive zur Arbeit, sprechen über den internationalen Charakter, über die Freundschaft zweier schöpferischer Kollektive und darüber, daß man solche Erfahrungen auch künftighin auswerten sollte, daß die Aufführung ein großes Ereignis im Leben der Stadt sei und brachten ihre Dankschreiben zum Ausdruck, daß dem Bühnenspiel ein langes und interessantes Leben beschieden sei.

H. CHRISTEL,
Schauspieler

Theater

Stepan Chanjga, dargestellt von Viktor Krywlow, ist aufrichtig, schroff, zweifeln groß, dann ist er wieder im kritischen Moment zum Scherz geneigt. Doch all das ist die Form und nicht das Wichtigste. Das Wichtigste ist das intuitive Verständnis für den oben erwähnten tiefsten Sinn der Aufgabe, das verschärfte Gefühl der Kollegialität und der außergewöhnlichen Mut und die Geisteskraft. Es ist eine gute darstellerische Leistung.

In der Sitzung des künstlerischen Rates und im informellen Teil, der nach der Erstaufführung stattfand, gratulierten alle ausnahmslos dem Chefredakteur des Theaters V. Mashurin und dem ganzen Kollektiv zum großen Erfolg. Die Regisseure und die Leitung des russischen und kasachischen Theaters unterstützen die Erfahrungen in der Heranzüchtung der Schauspieler beider Theaterkollektive zur Arbeit, sprechen über den internationalen Charakter, über die Freundschaft zweier schöpferischer Kollektive und darüber, daß man solche Erfahrungen auch künftighin auswerten sollte, daß die Aufführung ein großes Ereignis im Leben der Stadt sei und brachten ihre Dankschreiben zum Ausdruck, daß dem Bühnenspiel ein langes und interessantes Leben beschieden sei.

H. CHRISTEL,
Schauspieler

Semipalatinsk

Alex Rembes Zwischen Front und Hinterland

19. Fortsetzung

VOR dem Krieg war unser Nikolaen durch die Liebe zum Lied berührt. Es wurde nicht nur an Festtagen, sondern alltäglich gesungen. Und auch jetzt, allen Schwierigkeiten zum Trotz, war das Lied nicht in Vergessenheit geraten. Abends, wenn die Frauen und Mädchen von den Feldern heimkehrten, schallten ihre gefühlvollen, melodischen Lieder über viele Kilometer in der Umgegend, und die kleinen Kinder liefen in Scharen zum Dorfrand, um ihre Mütter und älteren Schwestern freudig zu empfangen. Zogen die Kolchosbäuerinnen von der Arbeit ohne Gesang nach Hause, so sollte das bedeuten, daß der Postträger jemandem eine traurige Nachricht aus dem Kriegskommissariat bzw. von der Front direkt ins Feld gebracht hatte.

Es gab Tage, wo in Nikolaen zugleich zwei — drei amtliche Mitteilungen über den Heldentod von Männern und Söhnen eintrafen. Sie wurden buchstäblich vom ganzen Dorf betrauert. Ein herzzerreißendes Weinen untergrub manchmal die mutigen Willen und die Gesundheit der Frauen, entkräftete sie so, daß manche bettlägerig wurden. In diesem Fall leisteten ihnen groß und klein Beistand. Alte Nachbarn kamen, um eventuell ein durchlöcheretes Dach oder die Haustür in Ordnung zu bringen, den Gemüsgarten zu pflegen, die alten Frauen wandten volkstümliche Heilmittel an, um die Nervenkranken von der Plage zu

erlösen. Manchmal reichten heiße Milch mit Honig, warme Kompressen, starker Tee mit getrockneten Himbeeren und selbst die freundliche, menschliche Pflege und Sorge vollkommen aus, um die Soldatinnen wieder auf die Beine zu bringen. Schulbusen führten zu Hause Männerarbeit aus und machten fleißig auf den Feldern mit.

Ich war oft unter den Kolchosbauern, unterhielt mich oft mit den Frauen, Greisen und Halbwegsigen. Sie sprachen gern über alles, klagten aber niemals darüber, daß sie müde werden, obwohl sie vom Morgenrot bis zum Sonnenuntergang schaffen mußten.

Diejenigen, deren Hauswirtschaft von den Faschisten während der Okkupation restlos ausgeplündert worden war, zogen es, um die Zeit nicht zu verlieren, vor, im Feld zu überarbeiten, in den Baracken, die noch vor dem Krieg als Feldstandorte gebaut worden waren. Obdrügens um die Sommerfrische im Kubangebiet warm, so daß es direkt dem Vergnügen bereitet, direkt auf einem Haufen frischen Strobes oder in einem duftenden Heuschubler die wenigen Stunden zwischen zwei angestrengten Arbeitstagen zu schlafen.

AM 4. Juni nahm ich Abschied von der Mutter und dem Bräutigam, von Nikolaen und seinen mir so teuer gewordenen Menschen und fuhr nach Kropotkin. Oberstleutnant Miljochin sorgte abermals liebenswürdig für meinen dreitägigen

tionen abgerissene Dächer, halbverunknete umgekippte Häuser hervor.

Im Stadtzentrum lagen ganze Straßen in Trümmern. So waren der Budjonnj-Prospekt und der Woroschilow-Prospekt, wo vor dem Krieg die größten Gebäude gestanden hatten, fast völlig zerstört. An der Stelle eines einststöckigen Hauses, das die Fläche beinahe eines ganzen Wohnviertels eingenommen hatte, war nur eine Seitenwand geblieben, an der in der Höhe zwischen dem achten und dem siebenten Stockwerken Balkone an Armaturstangen hingen. Bei heftigen Windstößen schaukelten sie. Dasselbe schreckliche Bild bot sich auch in den einst schönen Nebenstraßen dar. Und wieviel friedliche Menschen waren unter den Trümmern der von den faschistischen Barbaren zerbrochen und gesprengten Gebäuden ums Leben gekommen!

„Rostelmasch“, das Werk für Herstellung von landwirtschaftlichen Maschinen, lag ebenfalls in Schutt und Asche. Die Trümmer waren nicht selten mit Stacheldraht umzäunt, denn es reichten die Kräfte nicht aus, um sie zu entfernen. Das schöne Gorki-Dramatheater, vor dem Krieg eines der größten in ganz Europa, war stark beschädigt und ein Stacheldrahtverhau und Militärstreifen sperrten den Zutritt zum Gebäude.

„In der Mitte der Schreck, rings herum die Menschen, — was ist das?“ Diese Scherzfrage stellte man mir in der Kommandantur in Rostow. Ich fand mich nicht gleich entziffert, und ein Haugmann entzifferte mit des Rätsels kummervollen Sinn. „Alles, was sich hinter dem Stacheldraht befindet, und das ist unter anderem ein bedeutendes Stück Stadtfriede, ist gerade der Schreck. Und wir, die Städteinwohner, sind notgedrungen rings umher. Also, wir sitzen sozusagen auf einem Pulverfaß.“ Das war gar nicht weit von der Wahrheit entfernt.

DER Zug kam in Rostow in früher Morgenstunden an. Am Bahnhof und in der ganzen Stadt sah man Ruinen und Trümmer. Spüren erbitterter Kämpfe. Am stollen rechten Donufer, — das sind Häuser gleichsam Vögelnestern angehängt, waren die verbliebenen Menschen auch im Fluß zu sehen. Hier und da ragten aus dem Wasser Ziegelblöcke, von den Bombendetonat-

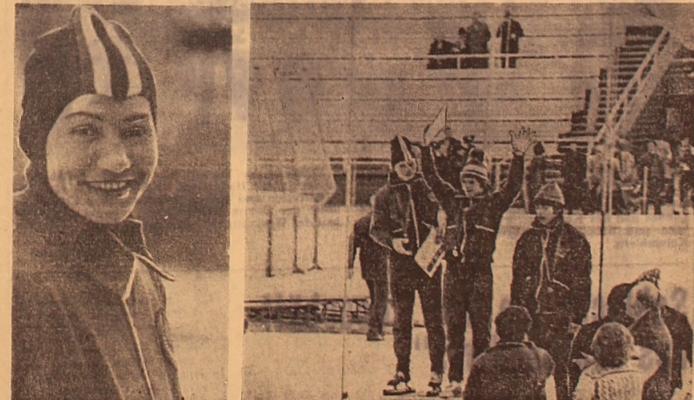
tionen abgerissene Dächer, halbverunknete umgekippte Häuser hervor.

Im Stadtzentrum lagen ganze Straßen in Trümmern. So waren der Budjonnj-Prospekt und der Woroschilow-Prospekt, wo vor dem Krieg die größten Gebäude gestanden hatten, fast völlig zerstört. An der Stelle eines einststöckigen Hauses, das die Fläche beinahe eines ganzen Wohnviertels eingenommen hatte, war nur eine Seitenwand geblieben, an der in der Höhe zwischen dem achten und dem siebenten Stockwerken Balkone an Armaturstangen hingen. Bei heftigen Windstößen schaukelten sie. Dasselbe schreckliche Bild bot sich auch in den einst schönen Nebenstraßen dar. Und wieviel friedliche Menschen waren unter den Trümmern der von den faschistischen Barbaren zerbrochen und gesprengten Gebäuden ums Leben gekommen!

„Rostelmasch“, das Werk für Herstellung von landwirtschaftlichen Maschinen, lag ebenfalls in Schutt und Asche. Die Trümmer waren nicht selten mit Stacheldraht umzäunt, denn es reichten die Kräfte nicht aus, um sie zu entfernen. Das schöne Gorki-Dramatheater, vor dem Krieg eines der größten in ganz Europa, war stark beschädigt und ein Stacheldrahtverhau und Militärstreifen sperrten den Zutritt zum Gebäude.

„In der Mitte der Schreck, rings herum die Menschen, — was ist das?“ Diese Scherzfrage stellte man mir in der Kommandantur in Rostow. Ich fand mich nicht gleich entziffert, und ein Haugmann entzifferte mit des Rätsels kummervollen Sinn. „Alles, was sich hinter dem Stacheldraht befindet, und das ist unter anderem ein bedeutendes Stück Stadtfriede, ist gerade der Schreck. Und wir, die Städteinwohner, sind notgedrungen rings umher. Also, wir sitzen sozusagen auf einem Pulverfaß.“ Das war gar nicht weit von der Wahrheit entfernt.

DER Zug kam in Rostow in früher Morgenstunden an. Am Bahnhof und in der ganzen Stadt sah man Ruinen und Trümmer. Spüren erbitterter Kämpfe. Am stollen rechten Donufer, — das sind Häuser gleichsam Vögelnestern angehängt, waren die verbliebenen Menschen auch im Fluß zu sehen. Hier und da ragten aus dem Wasser Ziegelblöcke, von den Bombendetonat-



Wie in jedem Wettbewerb, der im Hochebigsstadion Medeo ausgetragen wird, stellten die Sportler die einzige Höchstleistung von Weltrekord auf. Die sowjetische Eisschnellläuferin Tatjana Awerina zeigte auf der Strecke 500 m eine Rekordzeit 41,03 Sekunden. Somit ist der Weltrekord von L. Sadschikowa um 0,63 Sekunden geschlagen. Doch das war bei weitem nicht die einzige Höchstleistung von T. Awerina. Sie stellte auch auf der Strecke 1000 Meter einen neuen Weltrekord auf — 1 Minute 23,46 Sekunden.

Unter den Männern siegte auf der Strecke 500 Meter der Leningrader Student Jewgeni Kulikow — 37,00 Sekunden.

UNSERE BILDER: I. T. Awerina, die weltbeste Eisschnellläuferin; 2. Die Sieger auf der 1000-Meter-Strecke (v. l. J. Kulikow und A. Salronow (die I. und II. Plätze) und W. Lobanow.

Glückwünsche

- für Luise BADER in Aktjubinsk zum 80. Geburtstag von Hulda, Lilli, Ernst und Oskar Bader
- für Johanna FROSE im Dorf Nowy Puf, Gebiet Dshambul, zum 79. Geburtstag von H. Tschimjakina, Anna, Hermann und Albert Frose
- für Rosa und Johannes ENGEL in Stolopole, Gebiet Kokschetau, zu ihrer goldenen Hochzeit und gleichzeitig zum 70. Geburtstag der goldenen Braut von Kindern, Enkeln und Urenkeln
- für Maria und Karl FUCHS in Poltawa, Gebiet Zelinograd, zu ihrem 57. und 55. Geburtstag von ihren Kindern Karl, Maria, Ira, Andrej, Wladimir, Peter, Elvira und Sascha Fuchs

Wir gratulieren mit

REDAKTIONSKOLLEGIUM

Unsere Anschrift: 473027 Казахская ССР, г. Целиноград, Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт», «ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414 Telephone: Chefredakteur — 2-19-09, stellv. Chef. — 2-17-07, 2-56-45. Chef. vom Dienst — 2-78-50. Abteilungen: Propaganda Partei- und politische Massenarbeit — 2-76-56, Wirtschaft — 2-18-23, Kultur — 2-74-26, Literatur — 2-18-71, Information — 2-17-55, Leserbriefle — 2-77-11, Buchhaltung — 2-79-84, Dienstredakteur — 2-06-49, Fernruf — 72.